

Anzeige

# Die Walliser Perlen der Schweizer Naturschutzgebiete

Der majestätische Aletschwald, die malerischen Rebberge im Brentjong und die Roggenterrassen in Erschmatt zählen zu den schweizweit über 800 Naturschutzgebieten von Pro Natura. Sie bieten unzähligen bedrohten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und erhalten einmalige Kulturlandschaften für kommende Generationen.

Der Aletschwald ist einer der ältesten und schönsten Arvenwälder der Schweiz, die Rebberge im Brentjong produzieren einen delikaten Blauburgunder-Wein, und in den Getreidefeldern in Erschmatt werden nicht nur alte Roggensorten gepflanzt, sondern es gedeihen auch das Sommer-Adonisröschen, das Rundblättrige Hasenohr und die Spatzenzunge – alles Blumen der sehr selten gewordenen Ackerbegleitflora.

Die Pro-Natura-Naturschutzgebiete im Wallis haben viel Einmaliges zu bieten. Ihre Entstehung ist direkt mit der Geschichte und dem Engagement von Pro Natura verbunden. Die älteste Naturschutzorganisation der Schweiz und ihre 24 kantonalen Sektionen setzen sich für den Schutz der Natur ein, indem sie wertvolle und oft bedrohte Lebensräume sichern und vor negativen menschlichen Eingriffen schützen, damit die dort vorkommenden Arten überleben können. Begonnen hat diese Erfolgsgeschichte 1914 mit der Gründung des Schweizerischen Nationalparks (siehe Box).

Herzstück der heutigen Arbeit von Pro Natura sind die über 800 Naturschutzgebiete in der ganzen Schweiz. Sie können wenige Aren gross sein wie eine kleine Fläche im Pfynwald oder auch eine grössere Fläche von dutzenden von Hektaren umfassen wie im Aletschwald (410 ha). Gebiete von nationalem Schutzwert (Aletschwald) werden von Pro Natura Schweiz, solche von regionalem oder lokalem Wert von Pro Natura Wallis betreut. Beispiele dafür sind das Brentjong, die Roggenterrassen in Erschmatt oder die Binnegga.

## Naturschutzgebiete sichern unsere Lebensgrundlagen

In der Schweiz glaubt man vielerorts, in einer intakten Natur zu leben, mit fruchtbaren Böden, gesunder Luft und sauberem Trinkwasser. Doch die Natur steht stark unter Druck: Jede dritte heimische Tier- und Pflanzenart ist gefährdet oder



Die Ackerterrassen in Erschmatt werden von Pro Natura und der Erlebniswelt Roggen Erschmatt traditionell bewirtschaftet. Die naturnahen Hecken und Böschungen bieten Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Bild: zvg

bereits ausgestorben. Bei den Insekten sind es sogar 60 Prozent und bei den Brutvögeln 40 Prozent, die gefährdet oder potenziell gefährdet sind. Die Hälfte der natürlichen Lebensräume ist ebenfalls bedroht. Am schlimmsten sieht es bei den Feuchtgebieten aus: 90 Prozent davon sind in den letzten hundert Jahren durch menschliche Tätigkeiten zerstört worden. Dabei sind sie die Regenwälder der Schweiz. Der Verlust an Biodiversität bedroht unsere Lebensqualität, unsere Gesundheit und unsere Landschaften.

Wenn Naturflächen verschwinden, ist das nicht einfach ein ästhetisches Problem, sondern eine existenzielle Frage.

## Schützen und Nutzen der Landschaft geht Hand in Hand

Seit ihrer Gründung im Jahr 1963 verfolgt Pro Natura Wallis das Ziel, die Artenvielfalt zu fördern, die einzigartigen Kultur- und Gebirgslandschaften zu schützen und so unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten. Heute schützt und pflegt Pro Natura Wallis 46

Naturschutzgebiete (davon ein Dutzend im Oberwallis) mit einer Gesamtfläche von 51 Quadratkilometern, darunter die Naturlandschaftsperle Binnegga, das Urwaldreservat Derborence, das Hochmoor Fleisch oder das Gebiet Hohstetten bei Törbel.

Letzteres wurde 1968 als eines der ersten Walliser Naturschutzgebiete zur Förderung der Südlichen Weinbergtulpe ins Leben gerufen, die schweizweit fast ausschliesslich im Oberwallis vorkommt. Mit einer an ihre Bedürfnisse und ihren Lebensraum angepassten Bewirtschaftung, fördert Pro Natura zusammen mit Landwirtinnen und Landwirten die Artenvielfalt in der traditionellen Kulturlandschaft. Beispielsweise half Pro Natura Oberwallis dem lokalen Bauern Edi Seematter im Rahmen von zwei Pflegeeinsätzen, den alten Maschendrahtzaun durch einen herdenschutzkonformen Elektrozaun zu ersetzen. «Es waren zwei intensive Arbeitstage bei wunderschönem Wetter, vor herrlicher Kulisse. Die Helfer:innen arbeiteten sehr motiviert, es fand an beiden Tagen ein reger Austausch statt. Die Aktion steigert den Wert der bewirtschafteten Flächen deutlich», erzählt Edi Seematter.

Auch bei der Bewirtschaftung der Rebberge im Brentjong oberhalb von Leuk verbindet Pro Natura Wallis Naturschutzziele mit biologischen Landwirt-

schaftspraktiken und erhält damit die seltene Flora und Fauna der Rebterrassenlandschaft. Der köstliche Pinot noir in Bioqualität kann auf der Webseite von Pro Natura Wallis bestellt werden.

## Erholung für Mensch und Natur

Im Gegensatz zum Erhalt der Artenvielfalt in landwirtschaftlich genutzten Lebensräumen, die oft viel Pflege brauchen, leben grosse Waldreservate wie der Aletschwald von der Zurückhaltung der Menschen. Im ältesten Naturschutzgebiet des Wallis wird der Wald seit 1933 sich selbst überlassen. Umgestürzte Bäume bleiben liegen, und so entsteht über die Jahrzehnte und Jahrhunderte der Urwald von morgen. «Beide Formen von Naturschutz – aktive Pflege und passiver Schutz – sind wichtig und bieten unserer Natur den dringend nötigen Erholungsraum», sagt Ralph Manz, Geschäftsleiter von Pro Natura Oberwallis.

Und auch die Bevölkerung profitiert von diesen Erholungsräumen. In den Naturschutzgebieten können die Menschen in direktem Kontakt mit der Natur neue Kraft schöpfen und die verschiedenen Facetten natürlicher Lebensräume entdecken. «In unserer materialistischen und schnellebigen Welt ist es mehr denn je nötig, den Wert dieser artenreichen Naturlandschaftsperlen für unser Wohlergehen zu entdecken, anzuerkennen und zu schützen», betont Manz. «Sie sind Lebensgrundlage für uns und unsere Kinder. Kleinere und grössere Schutzgebiete zu schaffen, bleibt deshalb weiterhin auch eine Priorität von Pro Natura. Sie sind unverzichtbar.»

## Filmvorführung: SIX INCHES OF SOIL



Der WWF zeigt am 30. Mai 2026 einen Film über die inspirierende Geschichte junger britischer Landwirt:innen, die sich gegen das industrielle Ernährungssystem stellen und mit regenerativer Landwirtschaft Böden, Gesundheit und lokale Gemeinschaften stärken.

Mehr Infos und die Anmeldung finden sich hier:



## Der erste Nationalpark der Alpen

Am Anfang stand die Wildnis: 1909 hob die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft den Schweizerischen Bund für Naturschutz (heute: Pro Natura) aus der Taufe. Der Verein hatte das Ziel, Geld für die Schaffung des ersten Nationalparks der Schweiz zu sammeln. Am 1. August 1914 konnte der Schweizerische Nationalpark im Engadin nach wenigen Jahren Vorbereitungszeit gegründet werden.

Pro Natura beteiligt sich noch heute finanziell am Nationalpark und hat drei Sitze in der Eidgenössischen National-

parkkommission. Der erste Park blieb bisher der einzige Nationalpark der Schweiz. Dank dem politischen Engagement von Pro Natura gibt es zwar seit 2007 eine Rechtsgrundlage im Natur- und Heimatschutzgesetz für weitere Nationalpärke. Seither sind zwar viele Regionale Naturpärke entstanden, alle konkreten Nationalpark-Projekte sind bisher aber gescheitert. Pro Natura bleibt dran!

**Buchtip:** «Welche Schutzgebiete braucht die Schweiz?» von Urs Tester, Haupt Verlag Bern, 2025.

# Flughafen-Referendum: keine öffentlichen Gelder für Privatjets!

Der Walliser Staatsrat und der Grosse Rat wollen den Flughafen Sitten mit einem neuen Gesetz attraktiver für Privatjets und Charterflüge machen – zu einem Großteil finanziert durch unsere Steuergelder. Gegen das neue Flughafen-gesetz wurde das Referendum ergriffen.

Bestimmte Aufgaben des Flughafens Sitten sind unbestritten, insbesondere das Rettungswesen oder die Tätigkeiten des Walliser Unternehmens H55, das im Bereich der Elektrofliegerei forscht. Eine Verdreifachung der Passagierzahlen hingegen, wie es das neue «Gesetz über die Verwaltungs- und Betriebsgesellschaft des Flughafens Sitten» zum Ziel hat, macht keinen Sinn.



Die Oberwalliser Umweltorganisationen unterstützen das Referendum gegen das neue Flughafen-Gesetz.

Bild: zvg

## Ein Flughafen für Superreiche

2024 zählte der Flughafen Sitten knapp 42'000 Flugbewegungen für weniger als 32'000 Passagiere! Der Grund dafür: es gibt viele Leerflüge von und nach Sitten. Privatjets aus Genf kommen ins Wallis, um hier gewartet oder parkiert zu werden. Der Flughafen Sitten hat sich immer mehr zu einer Plattform für Privatjets und für den Luxustourismus entwickelt. Heute weist er ein jährliches Defizit von rund 3 Millionen Franken auf. Das neue Gesetz sieht zusätzliche Investitionen in Höhe von 3 bis 6 Millionen Franken pro Jahr vor, die sich der Kanton (70%), die Stadt Sitten (20%) und sämtliche Walliser Gemeinden (10%) – von St-Gingolph bis Oberwald – teilen sollen.

## Widerspruch zu den Klimazielen

Das Gesetz passt nicht zur kantonalen Klimastrategie, in der sich das Wallis

zur Reduzierung seiner CO<sub>2</sub>-Emissionen bekennt. Während sich die meisten Bürger:innen bemühen, ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoss im Alltag zu verringern, profitieren ein paar Superreiche von einem mit Steuergeldern finanzierten Flughafen. Privatjets gehören zu den umweltschädlichsten Verkehrsmitteln überhaupt. Ein Privatflug stösst pro Passagier bis zu 30-mal mehr CO<sub>2</sub> aus als ein Linienflug in der Economy-Class.

Das neue Flughafengesetz hat aber auch direkte gesundheitliche Folgen für die Menschen vor allem im Zentralwallis. Mehr Passagiere bedeuten mehr Flüge – und damit mehr Lärm und Luftverschmutzung. Zudem hätte ein Ausbau der Flugbewegungen erhebliche Auswirkungen auf die Raumplanung und die Bodenpreise in den umliegenden Gemeinden.

## Es gibt bessere Lösungen

Im Umkreis von 200 km um den Flughafen Sitten befinden sich drei internationale Flughäfen, die gut mit dem Zug erreichbar sind. Anstatt massiv in eine Luftverkehrsinfrastruktur mit begrenztem Nutzen zu investieren, besteht eine sinnvolle Alternative darin, die Schieneninfrastruktur zu den grossen Schweizer und europäischen Städten auszubauen. Eine Verbesserung der Verbindungen für den Wintertourismus würde der Bevölkerung konkrete Vorteile bieten und die touristische Attraktivität des Wallis stärken.

Aus all diesen Gründen unterstützen die Oberwalliser Umweltorganisationen das Referendum gegen das neue Flughafen-Gesetz.